

SIMPLICISSIMUS

Veranstaltung in München
Postverlag in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 7.50 Reichsmark
Copyright 1925 by Simplificissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Kraft, Schönheit und Varieté

(Zeichnung von M. Dubouché)



„Seit die Revue-Girls im Badekostüm auftreten, gehen die Männer nicht mehr an die See.“



„Na, das ist erfreulich — im Staate Tennessee will man nun keinen Preis von uns abtammen!“

Meine Flucht vor der Ehe

Von Walter M. F. Dexter

Es gab einfach keinen Ausweg mehr. Ich mußte nun endlich betonen, denn alle meine Reflexionen waren erschöpft und mehr einschneiden war nicht möglich. Denn ich war bereits so weit gegangen, daß ich mich abends mit dem Hund gegen den Dienstherrn, um das Mittagessen wieder aufzukommen. Mein Zimmer war so klein, daß ich rausgehen mußte, wenn die Sonne hereinstrahlte, und dem Örtchenvollgehirn, der mich zum Dürrenansehen abholen wollte, war ich nur mit größter Mühe entwischt. Ich hatte ihm nämlich beweisen können, daß von Schwärzen keine Rede sein könne. Da ich mir die Schwärzenfinger gekniennt hatte.

„Gegar der Kugelstich „Hängematte“, er blieb deshalb so, weil lauter Knoten dein waren. Drohte mir, mich auszuschießen, weil ich meinen Klutbeutel seit einem Jahre nicht mehr benutzt hatte. Also ich ging zu meinem Freunde Elgijed Delabesah, welcher ein erstklassiges Motorrad besaß. Dieser sah seine Willen durch und wies mich an eine Dame, welche seit vielen Jahren zwar verwendet, aber sehr vernünftig sein sollte. Eine Photographie habe er leider nicht, und mit einem Zettel mit dem genannten Adressen verließ ich das Büro, um meinen ersten Versuch zu machen.

Echon als ich die Wohnung der Witwe betrat, war ich arg enttäuscht. Hier mußte ein der Zentimeter von Holzungen gewohnt haben, weil alles so

böhmisch eingerichtet war, und als sich die Zäre öffnete und meine Fußstümpfe ersahen, wußte ich auch, warum mit Delabesah kein Lichtbild meiner Braut in spe hatte zeigen wollen.

Es war furchtlich: Ihre Haare waren tor-nistenslang. Sie schloste dreierlei, daß ich übergenagt war, sie könnte niemals mit einem Automaten Geschäfte tätigen, denn wenn sie zehn Pfennig in den Schloß für Schokolade gesteckt hätte, wären federlich gebrauchte Münzden unter herabgekommen. So dik war sie, daß ich nicht wußte, ob sie kam oder ging, und als sie sich setzte, hatte sie sich selbst auf dem Echob. Überdies war ihre Taille durch Westfälische markiert.

Über die Zeit der ersten jungen Liebe will ich schonend hinweggehen. Wie machten einige Ausflüge, an die ich mit Schwärzen zurückdenke. Nach acht Tagen waren wir verlobt, und ich hatte wieder Kredit, denn reich war sie schon wirklich. Doch leider wollte sich dieser Reichtum nicht in ihren Besitztümern aus. Zu Weihnachten hatte ich ein goldenes Ährenarretinal ersehen, sie aber hatte mich ein paar Schüttelstube gehöhlet. Ich veranscherte mich und übergab ihr einen von mir selbst in Brand-malerei verfertigter Haussagen, auf welchem zu lesen war:

„Busen kreuzet sich nicht aus,
hoß Bößenhalter Du im Haus.“

Ein verband aber diese tatwolle Anspielung einestwegs, sondern ließ sich ein Stillbild machen, von dem niemand wußte, ob es aus der Zeit

Heinrichs des Beschleimten oder Dietrichs des Heihöhren sein sollte.

Mittlerweile war der Tag der Hochzeit angebrochen. Schon morgens hatte ich angefangen, mich unter Alkohol zu setzen, und mittags war ich bereits so voll, daß ich mit dem Finger im Halse schlüpfen konnte. Die Kirchengeremonie dauerte einlos, und ich weiß jetzt, warum die Pfarrer Bäckchen tragen, nämlich, damit sie sich nicht bepredigen. Jedenfalls wachte mich der Kälte, nachdem ich eine Stunde glänzend gefächelt hatte. Der Kauf war verfloren. Es wurde mir nun auf einmal klar, was ich getan hatte. Als ich neben mir meine Braut sah, die lachend stehend auf das Westfalen der Ringe wartete, da gab es kein Halten mehr.

Mit fliegenden Brustschüssen taute ich durch die Straße auf die Straße, sprang einem Motorradfahrer hinter auf das Rad und hielt ihm das Bild eines Automobils vor die Nase. Das war ich zufällig bei mir hatte. Da Motorradfahrer befalls kein Auto vor sich sehen können, ebnen sie einholen zu wollen, so fuhr auch dieser wie ein Blitz durch die Straßen. Vor meinem Hause nahm ich das Bild weg, und er hielt an.

Zum Glück sah ich keine Ebnen, so daß ich in meine Zimmer konnte. Als ich allein war, wurde mir sehr schüchtern, und ich bekam Westfälischen. Meine Braut habe ich nie wieder gesehen, dagegen habe ich einen Prospekt mit Delabesah wegen entgangener Gewinne, und der Kassenwart des Klubs „Hängematte“ beginnt bereits mich selbst von der Seite anzusehen.

Vom Tage

Aus einem Gesegenswurf über Änderung des Tierversicherungsgesetzes, den die bayerische Staatsregierung an den Landtag richtete: „... Infolge dessen steht namentlich auch eine geistliche Grund- lage, um die an Maul- und Klauenfunde gefallenen oder deswegen geschlachteten Tiere zu entschädigen.“ Und wie ist es mit der Entschädigung der Abgeordneten, die dieses Regierungsdruckschreiben müssen?

Aus der Landshuter Gegend wird uns vom Teilnehmer an einer der landesüblichen „Prinz- feiern“ folgende Gesellschaft zur Verfügung gestellt: „Ueberfuppe mit Bratwurst — Vögelst mit

Butterbägen — Ochsenfleisch mit Kohlrabi — Kalbsbraten mit Kompott — Schweinsbraten mit Salat — Kaffee und Kuchen. — Ob ihr nun esset oder trinkt, tut alles zur Ehre Gottes, St. Paulus.“ Dagegen diese geistlichen Exerziten vier Stunden anbieten, hat es nach der Bekundung unseres Gewährsmannes keiner der hundertundzwanzig Teil- nehmer an dem zur Beibehaltung gemachten apostolischen Eifer fehlen lassen.

Der Babilische Staatsanwältler gab einem Zeit- artikel „Die Bevölkerungsumahme“ die fettgedruckte zweite Überschrift „Mehr Arbeit notwendig!“ — Offenbar steht für Baden auch auf diesem bisher immerhin noch privaten Gebiete eine gesetzliche Regelung bevor.

Wozu der Lärm?

Der deutsche Mann Doktor Fried, ein völkisches Paradieskinder, erhebt die hitzige Stimme sehr und tief als Abgeordneter:

Die Kosten für das Parlament, wo man dem Volke aufgebrennt, die sind von größlichem Gewicht — nein: Ibsenismus ist das nicht!

Auf Friedens Braut der Kassenknecht, der sah hiebei verwundert drein und lispelte wie traumverortet: Ich bin als Tagesgeld geboren!

Gmannst

Die Bier- und Tabaksteuer

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Da is unseeraner ja bloß no' für d' Steuerbehörde tätig!“

Frau Strefemann

(Fortsetzung von S. 258a)



„Im Gottes willen, Gustav, keine Krifen jetzt — wo meine Gartenfeste Mode werden!“

MERCEDES-BENZ



AUTOMOBILE

DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT

Werk Untertürkheim
Werk Marienfelde
Werk Sindelfingen

BENZ & Co.

Rheinische Automobil- und Motoren-
Fabrik, Aktiengesellschaft, Mannheim
Benzwerke Gaggenau

Lieber Simplificissimus!

In Wien ist momentan eine Hygiene-Ausstellung. Alle Trams, die das Ausstellungsgelände passieren, haben innen Plakate: „Hygiene-Ausstellung“. In einem Wagen, der aus die ersten Orbin“ kommt, sitzen zwei Frauen und betrachten der Reihe nach die Aufhängungen, mit denen die Fenster eines Wiener Zugsamagens fast ganz verklebt sind.

„Was ist denn das — Hygiene?“ fragt schließlich die eine gedankenvoll.
„No, wasist net . . . wann mer in de Tram fahrt!“

Unser Mädchen hat fluchtartig den Dienst verlassen. Wenn ich ehrlich sein soll: ich hätte es nicht so lange ausgehalten bei unseren Rangen. Infolge des Ereignisses ist die glückliche Mutter unserer temperamentvollen „Erpflingel“ außer sich und brüllt: „Wenn ihr nicht Rast“ geht, mach ich's wie die Kofel und lauf euch heut' noch davon!“

Der Marij sieht denn doch etwas nachdenklich drein, aber Maria, die Sanfte, reißt ihn, wie gewöhnlich, mit Superflücht zu neuer Entkraft mit „Marias fäweit triumphiierend: „Das soll b' Mama grad probieren, dös kann I' gar nót macha. Dö hamma jo g'betat!“

Frau Konfistorialrat Schwarzheim aus Salzburg ist zur Sommerfrische nach Nordseeen gefahren. Gleich am ersten Nachmittag ist sie im Familienbade gestiegen und äußert sich: „Ich muß nun doch sagen, da hört man immer so viel von den schwafelnden Mochen — ich muß sagen, ich war auf mannes gefast, aber ich freue mich sehr: die Babeküste sind ja ganz degent — ich muß wirklich sagen: auf die heutige Mode soll mir feiner mehr schimpfen!“

Am Abend besuchte Frau Konfistorialrat die Reunion im „Viqueurhof“.
Da sagte sie nichts mehr. Aber am nächsten Morgen fuhr sie ab.

Die antiseptisch-mechanische Doppelwirkung der Zahncreme Mouson ist begründet in ihrem Gehalt an desinfizierenden Substanzen und mikroskopisch feiner, präzipitierter Kreide. Durch diese Verbindung wird der auf den Zähnen sich bildende Belag mühelos entfernt, während zugleich die verborgenen Winkel zwischen den Zähnen und in der Mundhöhle infolge der leichten Löslichkeit der antiseptischen Bestandteile von jeglichen Bakterien befreit werden. — Zahncreme Mouson erhält die Zähne gesund, macht sie blendend weiß und verleiht dem Atem einen Hauch würziger Frische.



ZAHNCREME MOUSON



„Det war die Pia Mora!“

Den Hypothekgläubigen

Glaubst ihr, der gute alte, meint ihr, der Präsident schalte, male und verhalte frei sich und independent?

War er sagte neulich, daß er Hunger litt (schier beinahe schon, hielt) nicht grab noch über Wasser ihn die Marschallapension.

Und er zeigte sich betroffen und voll warmer Sympathien, und ein warmes Hoffen jog in eure Herzen ein.

Aber nun müßt ihr befinden: dies war ein Kankelstreif bloß, und ihr seht, daß er den „Schinken“ andersweitlich „sch nicht versloß“.

Dachtet so ihr euch den „Netter“, den die Rechte froh verließ? Himmelsergottdonnerwetter! Volkenschieß? Ja, Henneschisch!

Knecht

Lieber Simplicissimus!

In der Hochbahn sitzen mir gegenüber zwei behäbige Bürgerfrauen. Sie sprechen über Familiennamen und stellen fest, daß ihre eigenen, Meier und Müller, nicht gerade selten sind. Endlich kommen sie auf den „Familiennamen“ unseres letzten Kaisers. „Unser Willem hieß doch mit Nachnamen Hohenzollern“, meint Frau Meier. „I bewahre“, sagt Frau Müller, „der hieß ‚Neg‘, er ist doch ein Nachkomme von dem alten Friedrichs Neg. Sie wissen doch, der mit dem berühmten Marsch!“

In Prag gibt es, seit es Reichshauptstadt und Herz Europas geworden ist, alles, was man sich nur ausdenken kann. Die Kongresse und Ausstellungen nehmen kein Ende. Also kamen eines Tages auch die rumschweifenden Journalisten. Und unter diesen befand sich auch eine Dame. Man begab es sich, daß diese distinguierten Ausländer als Leute von Bildung auch das Kloster Strabrow auf der Höhe des Grätzberges besuchten wollten, wo man einen schönen Bibliotheksaal und sogar einen echten Dürer sehen kann. Ja, das ist schön und gut, aber — die Schatzkammerarbeiten liegen innerhalb der Einfahrt, und demnach muß die Dame — nicht wahr? — so

freundlich sein, sich einwillen im Klostergarten zu gebulden. Der Räumlein — sollte es wirklich eine Journallistin gewesen sein? — will jedoch der prämonstratensische Braud durchaus nicht in den Dien. Und taunig flößt sie dem hochwürdigsten Herrn Abt ins Ohr: „Ja, ist denn das kein so fürchterlich unflätlich?“

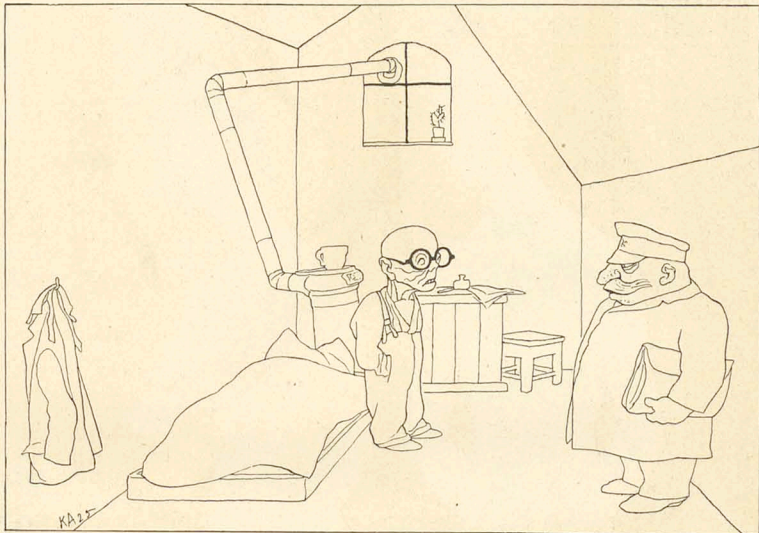
„Aber Frau Geheimrat“, sagte die Frau Professor beglänzt, „ich an Ihrer Stelle würde doch die Klause lieber nehmen. Die Zwillinge die sie kriegt hat, haben doch nur ein paar Stunden gelebt — und außerdem koste sie doch so vorzüglich!“

„Liebste“, sagte die Frau Geheimrat mit Würde — „ich weiß, sie tocht glänzend und ich habe gewiß auch Verständnis für jugendliche Verirrungen. Aber wenn ein Mädchen sich bis zu Zwillingen verirrt — nein, meine Liebe — da hört es auf!“

Bei der Hausbesetzungsung erob Herr Mayer seine klangere Stimme und rebete also: „Mitteln! Brautpaar! hier!“, er klopfte gleich gleich mit einem für D'Etzern. „Nicht'n im Haus kann i scho lang nie mehr laß'n. Hätt'n am liebsten längst scho wotauf, mei Knapf'n. „Aha, meine Herrn, — wo was laßt i denn nach?“

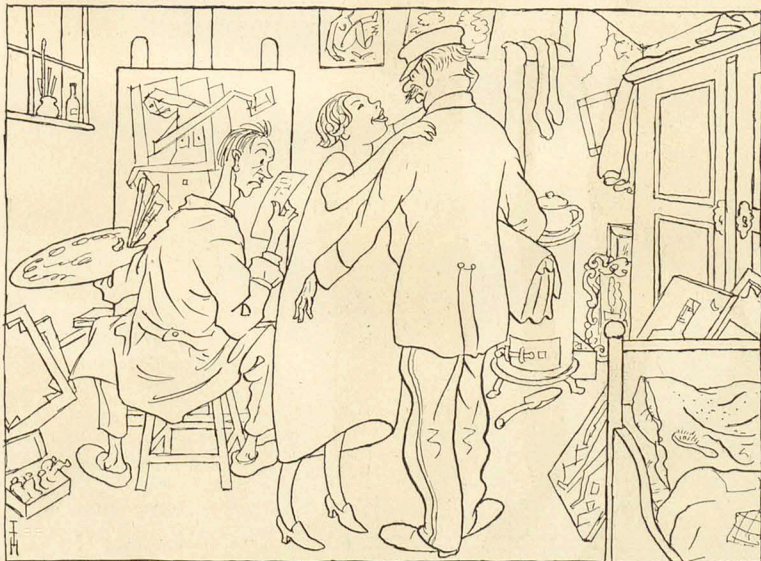
Die Besteuerung der freien Berufe

(Karl Kraus)



„Sont haben Sie nichts Greifbares — — Manuskripte oder eine Romanbee?“

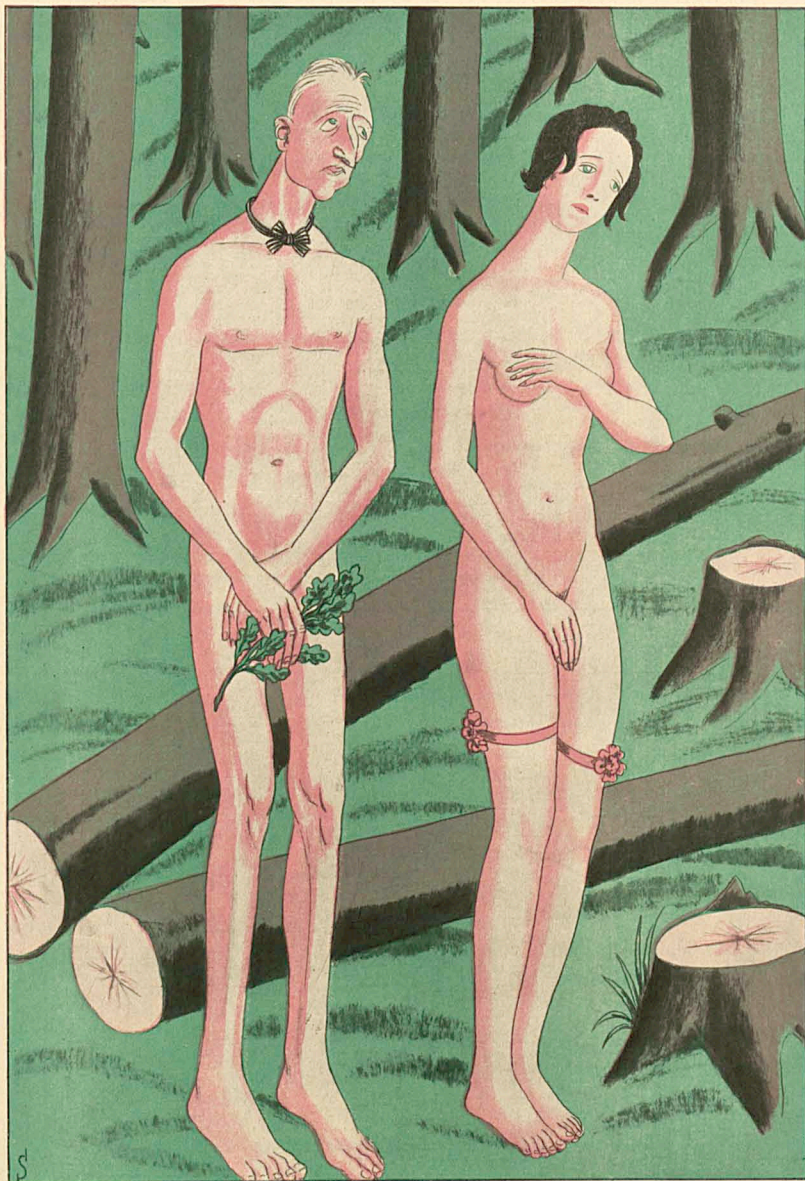
(21. Th. Deines)



„Ach, Sie Goldengel — endlich der Erfolg! Auf 10000 Mark schätzt das Finanzamt unsere unverkauften Bilder! Wenn Sie sie gleich bezahlen wollen, geben wir sie Ihnen für 9000!“

Nach der Plünderung

(E. Edling)



„Nun sind wir aufgewertet — du hast deine Stumpfbänder und ich habe meine Krawatte wieder!“